

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1910

26 (27.1.1910) 1. Blatt

Karlsruher Zeitung.

1. Blatt

Donnerstag, 27. Januar

1. Blatt

N^o 26

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einzugsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1910

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. Januar d. J. gnädigst geruht, den Freiherrn Karl von Bennigsen genannt Illner von Dieburg, Majoratsherrn und Königlich Preussischen Rittmeister der Reserve a. D. in Baden, zum Kammerherrn zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Dem Kaiser!

Unter den hohen Gästen, die sich heute im Kaiserschloß versammeln, weist auch unser erlauchtes Fürstenpaar, und wenn Großherzog Friedrich dem Kaiser seine herzlichsten, innigsten Segenswünsche ausspricht, so ist er zugleich der Vermittler treuer aufrichtiger Wünsche des badischen Volkes, das dem edlen Vorbilde des Zähringer Fürstenhauses in selbstloser Hingabe an das große deutsche Vaterland, in festgewurzelter Liebe zu Kaiser und Reich, gern und freudig folgt.

Überall im Reich und wo sonst Deutsche wohnen und des Vaterlandes treue Söhne geblieben sind, wird heute des Kaisers Geburtstag gefeiert, vielleicht noch herzlicher und freudiger als sonst, denn das verfloßene Lebensjahr hat wieder gezeigt, mit wie tiefem Ernst sich der Kaiser seiner hohen Aufgabe widmet, wie er unerschütterlich festhält an dem Wort, das er vor Jahresfrist in trüber Zeit gesprochen: unbeirrt durch Abertreibungen erblicke er seine vornehmste Aufgabe in der Sicherung der Stetigkeit der Reichspolitik, unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten. Die Schatten, die sich damals aus Mißverständnissen, Übertreibungen und Entstellungen zwischen Kaiser und Volk zu schieben suchten, sind längst verweht und vergessen und mit vollem Vertrauen, mit dankbarer Liebe und Verehrung blickt das deutsche Volk zu seinem hochgehimten, tatkräftigen Kaiser empor, unter dessen Regierung das Deutsche Reich sich immer mehr als ein Hort des Friedens bewährt hat. Gesetz und Recht, die sichersten Grundlagen der staatlichen Gemeinschaft, haben im Deutschen Reich alle Stände eine freie Entwicklung gewährleistet, und im Gefühl der eigenen Kraft, die allen äußeren Anfechtungen zu trotzen vermag, hat sich das geistige und wirtschaftliche Leben der Nation frei zu entfalten vermocht. Möge auch die Ungunst der Verhältnisse manche Verstimmungen hervorrufen, mögen parteipolitische Kämpfe die Tagesströmungen nach verschiedenen Richtungen lenken; über allen Zweifel erhaben bleibt die Liebe zum Reiche, der Wille, einig zu sein, wenn die Gefahr es heischt. Zu den Spuren seiner großen Tugenden wandelnd, hat der Kaiser die ganze schöpferische Kraft seines Wirkens in den Dienst des Reiches gestellt. Nicht kriegerischer Ruhm ist es, der ihn lockt, sondern die gewissenhafte und ernste Erfüllung des Programms seiner Vorgänger, wonach Deutschlands Wehrkraft nur zur Verteidigung der Interessen und der Würde des Reiches dienen soll. Der Kaiser weiß, daß den Frieden am besten schützt, wer sich rüstet, und nur böswillige Unterstellung kann in dem vom Kaiser mit zielbewusster Energie betriebenen Ausbau der deutschen Wehrkraft zu Lande und zu Wasser eine Gefährdung fremder Interessen oder gar des Weltfriedens erblicken. Solche aus absichtlichen Verdächtigungen hervorgegangene Anschauungen finden sich aber heute im Auslande viel seltener als früher, und das ist ein großer persönlicher Erfolg des Kaisers, für den ihm das ganze Reich aufrichtigen Dank schuldet, und der dem Kaiser selbst besondere Genugung gewähren wird, weil er ein Monarch ist, der die Erhaltung des Friedens aufrichtig wünscht, weil er weiß, daß das Deutsche Reich in erster Friedens-

arbeit so große Entwicklungsmöglichkeiten besitzt, daß es tief bedauerlich wäre, wenn diese Möglichkeiten durch kriegerische Ereignisse gefährdet werden. Aber gerade um der Erhaltung und Sicherung des Friedens willen, kann Deutschland den Forderungen vieler englischer Politiker, freundliche Gefinnungen Englands durch einen Verzicht auf den Ausbau der deutschen Flotte zu erkaufen, nicht entgegenkommen. Vielmehr hält der Kaiser im Einvernehmen mit seinen Ratgebern und der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes daran fest, daß das Flottenbauprogramm zur Durchführung gelangt, damit Deutschland in den Besitz einer Flotte kommt, die sich jeden Angriffs mit Ehren erwehren kann. In diesem eben abgelaufenen Lebensjahr hat der Kaiser, in dessen Geschichte ja einst die Entwicklung der deutschen Flotte ein leuchtend hervortretendes Ruhmesblatt sein wird, die Freude gehabt, die beiden ersten deutschen großen Schlachtschiffe in den Dienst eingereiht zu sehen. Möge die Weiterentwicklung unserer Flotte in Sicherheit und in unge störtem Frieden vor sich gehen können, zur Freude ihres Schöpfers.

In der dankbaren und festen Zuversicht, daß der Kaiser das deutsche Volk wie bisher stets in den Bahnen des Friedens, des Rechts und der nationalen Würde leiten wird, eint sich heute der Herzschlag aller in dem Wunsche und der Hoffnung, daß der Kaiser noch lange zum Segen Deutschlands das Zepter führen möge. Heil dem Kaiser!

* Karlsruhe, 26. Januar.

£ (Die Kaiserfeier der Bürgerschaft.) Der mit den Blüten des Kaisers und des Großherzogs festlich geschmückte Saal der Festhalle war gestern zur Kaiserfeier wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Mit den zahlreichen Damen auf der Galerie mögen es wohl über 3000 Personen aus allen Kreisen der Bürgerschaft gewesen sein, die gestern in gehobener Stimmung das Kaiserfest begingen. An der Ehrenselde bemerkten wir u. a. den Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn v. Marschall, den Minister des Innern Freiherrn v. Bodman, den preussischen Gesandten v. Giffender, den Stadtkommandanten Generalmajor Freiherrn Rink v. Baldenstein, Generalmajor Anheuser, Oberpostdirektor Geisler, den Rektor der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Derschhäuser, sowie mehrere Landtagsabgeordnete. Die Stadt war durch Oberbürgermeister Siegrist, die Bürgermeister Dr. Paul und Dr. Kleinshmidt, durch mehrere Stadträte und Bürgerausschussmitglieder vertreten. Das sehr reichhaltige Festprogramm begann mit Musikvorträgen der Leibgrenadierkapelle, dirigiert von Musikdirektor Boettge, die als erstes Stück den „Feierlichen Marsch“ von Händel spielte. Der Männerchor der „Liederhalle“ trug unter ihres Dirigenten Rudw. Baumann vortrefflicher Leitung den Preischor beim 3. Kaiserwettfingen im vorigen Jahr in Frankfurt „Aheinsage“, sehr wirkungsvoll vor, dann brachte Rechtsanwält Gustav Trunk den Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser aus: Nicht aus Byzantinismus oder aus Trang zur Rede, sondern als Bedürfnis des Herzens feiere man Kaisers Geburtstag, so begann der Redner und fuhr dann nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte Deutschlands, in der er der Zeit von 1870/71 gedachte, fort: „Aus gewaltigen Wehen, in Feindesland, inmitten der Schlacht ist Neu-Deutschlands Kaiser geboren. Kaisers Geburtstag feiert, wer gewaltige historische Tatsachen zu beobachten vermag, wer die großen Taten unserer Väter dankbar zu ehren imstande ist. Denn wir haben die Pflicht, wenigstens zu schätzen, was die Väter uns geschaffen! Aber auch um seiner selbst willen, verdiene es Kaiser Wilhelm II., der dritte Träger der von den Vätern in Not, Kampf und Sieg geschmiedeten neuen Kaiserkrone, daß man seinen Geburtstag als Fest feiere. Denn in ihm bewundern wir den deutschen Mann, den Mann, dessen Ideal die Familie, der treu anhängt seinem Weibe, dessen Stolz die Kinder, dessen Hoffnung die Söhne. An ihm feiern wir die Persönlichkeit, den einzigartigen Charakter, den Mann,

(Mit einer Landtagsbeilage.)

der ganz aufgeht in Erfüllung seiner Pflichten, der ganz Initiative und Kraft ist. Wir lieben seine Macht und sein Selbstbewußtsein, seinen Glauben an die Größe und die Zukunft der deutschen Nation. Wir ehren den Mann des starken Willens, den Mann der Tat, dessen Sehnen aber nur dem Frieden gilt. Wir beugen uns vor seiner ritterlichen, treu-deutschen Gesinnung. Wir verehren den starken Fürsten, der demütig sich vor Gott beugt, der seine Kraft aus dem Himmel holt und sich dem Allerhöchsten Könige verantwortlich fühlt. Wir rühmen unseres Kaisers Taten, sein Bestreben um die Einigkeit der deutschen Fürsten und Stämme, seine Unparteilichkeit, seine Friedensliebe, seinen Weitblick und seine zähe Energie, seine Bestrebungen zur Sicherung des deutschen Welthandels und zur Schaffung und Festigung von Deutschlands Stellung als Weltmacht. Dankbar schätzen wir des Kaisers unablässige Sorge für die Förderungen von Handel und Industrie, für eine gerechte Gesetzgebung, für das Blühen von Gewerbe und Landwirtschaft, für die Wissenschaft und die Künste. — Kaisers Geburtstag muß feiern, wer edles Wollen, segensreiches Tun dankbar zu empfinden, wer den Erfolg zu rühmen vermag, wer im Glauben an die guten Kräfte der deutschen Nation mit unserm Kaiser schaffensfreudig in die Zukunft blickt, wen Alltagsorgen, Verstimmungen des Tages nicht niederzudrücken vermögen. Die Ansprache klang aus in ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm und das Kaiserliche Haus. In die Hochrufe stimmte die Festversammlung begeistert ein; die „Kaiserhymne“ wurde darauf stehend gesungen. — 18 Knaben, Söhne von Mitgliedern des Vereins ehemaliger 112er führten darauf, unter Leitung des Kassiers Karl Nitzinger, sehr hübsch und sinnig erdachte Reigen vor. Dann toastete Stadtverordneter Kammerstenograph Frey auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog. Er gedachte zunächst des verstorbenen Landesherren. Es sei kein Unrecht an Großherzog Friedrich II., daß das Erinnerungsbild Friedrichs I. in uns noch ein so übermächtiges sei. Großherzog Friedrich II. sei ein zu guter Sohn und ein zu einsichtiger Fürst, als daß er sich nicht freuen sollte über diesen Beweis monarchischer Gesinnung. Friedrich I. sei groß gewesen als deutscher Fürst und als Erzieher seines Volkes zur Vaterlandsliebe. Mithelfen an der Schaffung der deutschen Einheit, das hatte er sich vom Beginn seiner Regierung an zur Lebensaufgabe gesetzt. Die nationale Einigung war sein Ideal, wie das der besten seiner Zeitgenossen. Und als der Moment kam, der Taten verlangte, da hat unser Großherzog den deutschen Fürsten mit edlem Beispiel der Selbsterleugnung vorangeleuchtet. Und als dann das Reich geschaffen war, da hat Großherzog Friedrich I. keine Gelegenheit veräuht, den Wert des geeinten deutschen Reiches, den Wert der Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung zu preisen und zu mahnen, daß das kostbare Gut der nationalen Einheit Deutschlands nicht durch Gewöhnung geringer geachtet würde, als vor seiner Verwirklichung. Es sei mit ein Verdienst Großherzog Friedrich des Deutschen, daß wir keine Partikularisten sind. Habe nun Großherzog Friedrich I. solches in den breiten Schichten unseres Volkes fertig gebracht, könne man da auch nur den geringsten Zweifel hegen, daß auch sein Sohn, Großherzog Friedrich II. von derselben Gesinnung gegenüber dem Reiche, seiner Einheit, seiner Größe, seiner politischen Macht zum Nutzen der Wohlfahrt, der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Wohlfahrt des deutschen Volkes durchdrungen sei? Sicherlich sind auch heute in Baden Fürst und Volk in dieser grundlegenden, in dieser nationalen Auffassung und Gesinnung vollkommen einig. Bedürfte es eines Beweises, so brauche man nur auf sein Gelöbnis bei Antritt der Regierung hinweisen, daß er im Geiste seines Vaters weiter regieren wolle. Die Ideale und Taten des Vaters liegen in geschichtlicher Klarheit vor uns; drum sei auch dies Wort des Sohnes ein klares und deutliches Bekenntnis. Und seitdem hätten Worte und Handlungen unseres Großherzogs bewiesen, daß er seinen Entschluß in Taten umsetzt. Drum bringe das badische Volk ihm auch von Herzen gern Ehrerbietung entgegen. Heute bei der Feier von Kaisers Geburtstag, so schloß der Redner, schauen wir im Geiste die beiden Fürsten, den Kaiser und den Großherzog, nebeneinander, wie wir sie vor wenigen Monaten nach der Kaiserparade unter Böllerschüssen und Glockengeläute in unsere Stadt einreiten sahen. Wie wir vorhin unserm Kaiser begeistert unsere Huldigungen darbrachten. So

wollen wir nun auch unserm Großherzog aus treuem Herzen unsern Heilruf weihen.

Mitbürger, Mitbürgerinnen! Badener! Deutsche Brüder aus nah und fern! Zu Ehren unseres Großherzogs erhebet Euch und stimmt ein in den Ruf: Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. lebe hoch! Nachdem die stürmischen Hochrufe verklungen waren, sangen die Anwesenden die „badische Hymne“.

Dann folgten von der Leibgrenadierkapelle künstlerisch gespielte Tonbilder aus der Götterdämmerung. Den Höhepunkt der musikalischen Darbietungen hat Konzertsänger Fritz Haas, begleitet von Musikdirektor Aug. Hoffmeister, er sang Lieder von Schumann, Schubert, G. Wolf und G. Raun mit schöner, kraftvoller Stimme und glänzendem Vortrag und fand stürmischen, lange andauernden Beifall. Nachdem noch die Liederhalle Baumanns schneidendes „Landsknechtlied“ und Othegrabens frisches „Jäger aus Kurpfalz“ flott und sicher gesungen hatte, brachte Reallehrer Simon Fink einen sehr feurigen, patriotischen Trinkspruch auf das deutsche Vaterland aus. Auch er warf einen Rückblick auf Deutschlands Geschichte. Viele der idealen Forderungen, die von den großen Männern unserer Nation aufgestellt wurden, seien erfüllt worden. Die Gleichberechtigung aller Stände, die Möglichkeit der Entwicklung der Persönlichkeit, die Schätzung auch der Kleinarbeit des Tages, das Bewußtsein der Harmonie der Interessen aller Stände, die Beiseitdrängung von Kastengeist und Standesdünkel und nicht zuletzt soziales Denken und Fühlen haben den letzten Dezennien ihr Gepräge aufgedrückt. Was unsere Schulen, was deutsche Kunst und Wissenschaft, was Technik, Industrie und Handel schon vollbracht und täglich immer aufs neue wieder leisten, gebe uns die Überzeugung, daß der Boden, der die deutschen Eichen trägt, nicht altersschwach geworden und daß Deutschlands Stämme zuversichtlich auf die Zukunft bauen mögen. Der Kampf des täglichen Lebens stähle die Kräfte und zwingt zu ernster Arbeit für das Wohl des Vaterlandes. Die Solidarität der Interessen schlinge ein unzerstörbares Band um den Arbeiter und Gelehrten, den Bauern und den Handwerker, den Beamten und den Kaufmann. Denn von dem immer erlahmenden Fortwärtstreben, der Tüchtigkeit und der Opferwilligkeit Aller hänge die Zukunft, das Glück des Volkes ab. Man dürfe sich der Entwicklung und des Wohlergehens des weiteren und damit auch des engeren Vaterlandes von ganzem Herzen freuen. So möge der dritte Gruß, die dritte Huldigung des Festabends dem Vaterlande gelten! Die Versammlung stimmte freudig in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ ein. Weitere Vorträge der Leibgrenadierkapelle bildeten darauf den Schluß der schönen patriotischen Feier.

Im Verlaufe des Abends wurde folgende Depesche von Stadtrat Glaser verlesen und unter allseitiger freudiger Zustimmung abgesandt:

Großherzog von Baden, Berlin. Eure Königliche Hoheit bittet die zur Kaiserfeier zahlreich versammelte Bürgerschaft der badischen Residenzstadt, Seiner Majestät dem Kaiser zum Geburtsfest die innigsten Glückwünsche und das Gelöbniß treuer Gefinnung für Kaiser und Reich zu übermitteln. Für den Festauschuß: Siegrist, Oberbürgermeister, Glaser, Stadtrat, Ettlinger, Stadtverordneter.

* (Kaiserkommers des Karlsruher S. C.) Am Montag eröffneten die fünf Korps der Friderician, Alemannia, Bavaria, Franconia, Frisia und Saxonica die Reihe der Festlichkeiten zum Kaisergeburtstag durch einen gemeinsamen Kommers im kleinen Festhallsaal, an dem zahlreiche Alte Herren teilnahmen und zu dem auch viele Ehrengäste geladen und erschienen waren, darunter der Minister des Innern Freiherr von Bodman, Stadtkommandant Hr. Rink von Baldeisen und Generalmajor Anheuser. Stud. de Weertz eröffnete den Kommers mit einer schwungvollen, sehr begeistert aufgenommenen Kaiserrede, an die sich die von allen Anwesenden stehend gesungene Nationalhymne anschloß. Forstassessor Stolz brachte ein Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog aus, das nicht minder herzlichen Widerhall fand. Dann toastete stud. Stauf auf Rektor und Senat, stud. Geuer auf die Gäste und Alten Herren, stud. Ali Riga Bey auf die Damen. Nachdem der Rektor, Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Dechelshäuser einen Salamander auf den Karlsruher S. C. kommandiert hatte, dankte der Minister des Innern Freiherr von Bodman namens der Gäste und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus. Namens der Alten Herren sprach dann noch Herr Weiß, womit der offizielle Teil des wohl gelungenen Kaiserkommers seinen Abschluß fand.

* Darmstadt, 26. Jan. Das Großherzogspaar hat sich zur Teilnahme an der Feier des Geburtsstaates des Kaisers nach Berlin begeben.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 25. Januar.

Abg. Erzberger (Zentr.): Der Staatssekretär hat in seiner Diamantenpolitik zweifellos eine glückliche Hand gezeigt. Als Kolonialdirektor hat er begonnen, jetzt ist er Staatssekretär Dernburg und bald wird er wohl

Staatssekretär von Dernburg sein. (Der Staatssekretär winkt lebhaft ab. Große Heiterkeit.) Insbesondere ist zu begrüßen, daß es ihm gelungen ist, nimmere volle Freiheit für alle Bergwerksfragen zu schaffen. Auch die Sperre im Diamantengebiet ist eine durchaus vernünftige und gute Maßnahme. Neue Konzessionen sollten aber erst dem Bundesrat und dem Reichstag vorgelegt werden, ehe die Verwaltung sie genehmigt. Auch die Maßnahmen hinsichtlich der Gewinnung von Diamanten billigen wir, namentlich hinsichtlich ihrer finanziellen Wirkung. Es ist nur gerecht, wenn aus dem unerhofften Gewinn dieser Diamantenfunde der Fiskus seine Vorteile zieht. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dernburg: Auf die Beschwerde aus Südwesafrika gehe ich mit keinem Worte ein, um nicht das einstimmige Votum dieses hohen Hauses abzuschwächen. Dem Vorredner bemerke ich: Die Diamantenfunde des vorigen Jahres haben die Verwaltung vor eine große Aufgabe gestellt, weil man nicht absehen konnte, welchen Umfang die Geschichte nehmen würde. Ich selbst bin vollständig überrascht worden durch ihre schnelle Entwicklung. Ich bin dabei von zwei Prinzipien ausgegangen: erstens koloniale Verbrauchsgegenstände, die jedermann in der Heimat verwenden kann und muß, soll man so billig als möglich fördern und gestalten. Gegenstände aber, die nur ein begrenztes Publikum haben und die keine Konkurrenz haben, muß man im Preise steigern, das heißt monopolisieren. Zweitens: Diamanten, die wenig Mühe beim Finden machen und großen Verdienst bringen, bei deren Produktion aber keine besondere Geisteskraft oder körperliche Arbeit nötig ist, sind die gegebenen Steuerobjekte für den Fiskus. Will man sie aber versteuern, so muß man auch gleichzeitig dafür sorgen, daß sie verkauft werden können, denn ohne Verkauf keine Steuern, ohne Nutzen keine hohen Auflagen. Also Monopolisierung eines Luxusartikels, Verkaufsmöglichkeit im Interesse des Fiskus, dabei Hochhaltung des Preises, um einen erheblichen fiskalischen Nutzen herauszugeben. Die Maßnahmen der Reichskolonialverwaltung sind vor längerer Zeit im Reichskolonialblatt, in der Presse und durch einen Vortrag, den ich hier gehalten habe, bekannt gegeben worden. Wenn die geschäftlich Interessierten, die Diamantenproduzenten und das Publikum daraus nicht entnommen haben, was wir wollen, so hätte ihnen das auch eine Denkschrift nicht klar gemacht (Heiterkeit). Es gibt hier einen Treppenwitz: Im Jahre 1908 waren die Interessentenvertreter hier und fanden trotz aller Vorbesprechungen, zu denen wir sie einluden, von vornherein alle unsere Maßnahmen ausgezeichnet. Jetzt, nachdem man nichts mehr ändern kann, kommt der Widerspruch. Der Appetit ist beim Essen gekommen. Es kamen mehr Leute nach Lüderitzbucht, die auch ein Stück aus dem Kuchen haben wollten; ich wollte es ihnen gerne gönnen, wenn nur genug Kuchen da wäre. (Große Heiterkeit.) Über die Verträge der deutschen Kolonialgesellschaft ist es zu einem Prozeß gekommen. Die Kolonialgesellschaft klagte auf Genehmigung eines Feldes und hat ein dauerndes Recht auf dieses Feld nicht bekommen. Ich wollte aber die Sache nicht auf die Spitze treiben. Denn mein Rechtsvertreter, der Bezirksamtmann, hätte schließlich eine Auffassung verteidigen müssen, die wir im Kolonialamt nicht haben. Die Kolonialgesellschaft für Deutschsüdwesafrika ist keine Konzessionsgesellschaft. Sie hat niemals vom Reich eine Konzession erhalten. Sie hat sich durch Verträge mit den Hauptlingen Privateigentum gekauft, und diese Rechte sind bei der Besitzergreifung der Kolonie und bei der Flaggenhissung geachtet worden. Ihre Erwerbungen standen somit unter deutschem Schutz. Wenn nun dies weitgehende Recht bedauert wird, so muß man bedenken, daß man an Diamantenfunde nicht denken konnte. Inzwischen sind Kaiserliche Bergverordnungen erlassen worden. Darnach kann der Fiskus Sonderberechtigungen erteilen, somit auch sich selbst. Der Fiskus lehnt es aber, nachdem die Verträge auf Treu und Glauben abgeschlossen sind, ab, auf Grund dieses Rechtes die Gesellschaft zu schädigen oder gar zu expropriieren. Das kann auch nicht der Sinn der Klausel sein. Dem Fiskus war es gleichgültig, wer den Abbau betreibt. Der Besitz sollte nicht erschüttert werden. Ob wir besser gefahren wären, wenn für den Fiskus gesperrt worden wäre, weiß ich nicht. Jetzt haben wir daraus eine Einnahme von 50 Prozent. Herr Erzberger hat den kaufmännischen Geist gelobt, den ich bei der Sache entwickelt hätte. Kaufmännischer Geist kann sich nur in Freiheit entwickeln. (Sehr richtig! links.) Wenn die Verträge und Konzessionen erst dem Bundesrat und Reichstag und dann dessen Kommission beschäftigen sollen, dann wird der kaufmännische Geist herausgetrieben und erstickt (Sehr richtig!). Nun genug von der Diamantensache. Sie ist zwar interessant und hat auch Sensation gemacht. Die Kolonialpolitik ist aber nicht mit den Diamanten identisch. Das schöne Geschlecht ist nicht ganz unschuldig an dieser sensationellen und interessanten Entwicklung (Heiterkeit). Der Kolonialgesellschaft ist das dauernde Abbaurecht verliehen worden auch für andere Mineralien. Dafür steht dem Fiskus auf anderem Terrain das Abbaurecht zu. Nicht weniger als 4000 Schürfscheine sind in wenigen Wochen gelöst worden. Der dadurch entstandene Rechtszustand ist nicht ganz würdig der dortigen Zivilisation. (Heiterkeit.) Die Diamantengesellschaft hat von jedem Reingewinn, der 20 Prozent Dividende übersteigt, 25 Prozent an den Fiskus zu entrichten. Das wird einen Betrag von 8 Millionen ausmachen. Dafür erklärt der Fiskus ein für allemal, daß an diesem Rechtstitel niemals gerüttelt werden

solle. Ich bin über diesen Vertrag weniger wegen des finanziellen Erfolges zufrieden, sondern vielmehr darüber, daß nun endlich Klarheit geschaffen worden ist. Wir werden Frieden halten (Bravo!). Weitere Konzessionen wollen wir nicht geben. Die kleinen Aktien sind mit 100 Mark reichlich bequem gemacht, sie werden gern gekauft, weil die Gesellschaft unter Staatsaufsicht steht. Die Vermessung wird Sache der Bergbehörden sein, die nach den Umständen vorgehen müssen. Die Leute, denen man so große Bodenschätze zur Ausbeutung überließ, müssen in ihrer Leistungsfähigkeit und in ihren Abmachungen volles Vertrauen verdienen. Infolgedessen habe ich mich an die bekannten großen Firmen gewandt. Daß drei Viertel des Gewinnes im Lande bleiben, erscheint nicht ungünstig. Der Diamant hat keinen Nutzungswert, sondern höchstens einen Affektions-, einen Luxuswert, deshalb müßten die Preise gehalten werden. Eine Kontingentierung war bei der Verschiedenheit der Verhältnisse auf den einzelnen Gruben nicht möglich. Es empfiehlt sich also die Regie, die in ihrer jetzigen Gestalt besser erscheint als das englische System, das den Produzenten die Steine billig abkauft, um sie teuer zu verkaufen. Der sachverständige Kaufmann wird sich gern an den Rat von Sachverständigen halten. Aber die Preise und die Beamtens von Lüderitzbucht erscheinen nicht als solche. Südwesafrika hat als Bergwerksgebiet keine Zukunft. Das ungeheure Agrarland muß auf die Dauer seine wirtschaftliche Sicherheit in der Produktion von Schafen, Wolle, Häuten und dergleichen suchen. Die Diamantenfunde werden in absehbarer Zeit aufhören. Deshalb müssen wir das durch sie gewonnene Geld wieder in das Land stecken, um es auf die solide Kulturbahn zu drängen, auf der allein dauernde Werte geschaffen werden können. Die Diamanten werden abgebaut. Große Viehbestände, großer Export von Fleisch, Wolle und Häuten werden sich immer rentieren. Deshalb habe ich sobald als möglich diese Vorlage eingebracht. Vielleicht wären Monopole, wie sie Bismarck wollte, nicht das schlechteste gewesen. Jetzt, nachdem viele Dinge falsch angefaßt waren, kann man nur bessern und helfen. Das einzige Monopol, das noch besteht, das Verkehrsmonopol, das allerdings sehr ungünstig wirkt, wird in absehbarer Zeit unter günstigen Verhältnissen verschwinden. Südwesafrika braucht tatsächlich noch einen jährlichen Zuschuß von 5 Millionen, selbst wenn man die außerordentlichen Aufwendungen nicht rechnet. Dabei ist die Handelsbilanz noch ungünstiger, weil der Nutzen vielfach ins Ausland geht. Wir müssen deshalb dafür sorgen, daß die Produkte billiger an die Küste gebracht werden können. Die Entfernung entspricht ungefähr der Strecke Frankfurt a. M.—Berlin. Auf die Angriffe, die gegen mich gerichtet wurden, gebe ich nicht ein. Mein Amt ist zu hoch, und meine Aufgaben sind zu groß, als daß ich von Angriffen, auch wenn sie von dortigen Gemeindevertretungen ausgehen, berührt werden könnte. (Beifall.)

Abg. Arning (natl.): Durch die Diamantenfunde sind derartige Verhältnisse in Südwesafrika geschaffen worden, daß solche Angriffe leicht entstehen konnten. Wir mißbilligen das Verfahren absolut. Die Form, die für die Eingabe gewählt wurde, macht es jedem anfälligen Menschen unmöglich, für sie einzutreten. Es sollte versucht werden, das deutsche Großkapital mehr als bisher für unsere Kolonien zu interessieren. Auch gegen die Regiewirtschaft wurde früher Lärm geschlagen. Es wäre jedenfalls rentabler gewesen, dem Fiskus die Sperre zu verschaffen und nicht der Kolonialgesellschaft. Jetzt ist das aber nicht mehr möglich. Der Gewinn aus dem Diamantenabbau muß, damit wir völlig einverstanden sind, allein für das Land selber und für seine Bahnen verwendet werden. Dem Bundesrat sollte ein möglichst weitgehendes Mitherraturrecht bei dem Abschluß von Verträgen gegeben werden. Die Zulassung des freien Wettbewerbs wäre zu wünschen.

Staatssekretär Dernburg: Eine öffentliche Ausschreibung ist nicht angängig. Nicht der Meistbietende, sondern nur der wirklich Zuverlässige kann in Frage kommen. In Streitigkeiten der Schürfer mische ich mich nicht ein. Solche Sachen mögen vor die Gerichte kommen und von diesen erledigt werden.

Abg. Frhr. v. Nichteusen-Damsdorf (kons.): Wir haben nur die Form der Lüderitzbucht Eingaben getadelt. Wird von den Beschwerdeführern tatsächlich Material vorgebracht, dann werden wir dies natürlich prüfen.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) beantragt zur Geschäftsordnung, den § 1 des Vertrages mit der deutschen Kolonialgesellschaft an die Budgetkommission zurückzuverweisen, um dort die Sache noch weiter zu behandeln.

Vizepräsident Dr. Spahn: Über diesen Antrag wird nach Schluß der Debatte abgestimmt werden.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Sozialdemokratie schließt sich der Anerkennung der Dernburgschen Kolonialpolitik, die kapitalistisch ist, nicht an, wenn wir auch mit einzelnen Maßnahmen der Regierung einverstanden sein können.

Nach kurzen Bemerkungen des Staatssekretärs Dernburg und des Abg. Arendt wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß 6¼ Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 26. Januar.

In der Hofloge hat heute der Kronprinz Platz genommen. Es wurde der Nachttagsetat für Deutsch-Südwesafrika weiter beraten.

Abg. Krenbt (Reichsp.) begrüßt die Vorlage mit Genehmigung, desgleichen auch die Aufnahme, welche sie gefunden hat.

Es sprachen noch Abg. Storz (Sdb. Vpt.), Staatssekretär Dernburg, die Abgg. Lattmann (wirtsch. Vgg.), Erzberger (Zentr.) u. a., worauf der Nachtragsetat für das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet angenommen wird. Der zweite Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1909 wird ohne Debatte bewilligt.

* Berlin, 26. Jan. Die Kommission des Reichstags für den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag hat denselben mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Prinz Ludwig von Bayern über Flußschiffahrt.

(Telegramm.)

München, 26. Jan. In der Hauptversammlung der Sektion München des Bayerischen Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt Bayerns sprach gestern abend Seine königliche Hoheit Prinz Ludwig über die Frage der Erhebung von Schiffahrtsabgaben. Er betonte, es sei dringend zu wünschen, daß im Ausbau der Wasserstraßen und in der Frage der Schiffahrtsabgaben so vorgegangen wird, daß die dissentierenden Staaten sich nicht mit Recht beschwert fühlen. Wir in Bayern sind in verschiedener Lage. Das rechtsrheinische Bayern ist in hohem Grade interessiert an der Mainkanalisierung, das linksrheinische Bayern steht auf ganz anderem Standpunkte und von seinen Gesichtspunkten aus mit Recht. Es sagt: Wir haben die Wasserstraße schon und wollen möglichst ohne jede Abgabe den Verkehr mit der See behalten. Auf demselben Standpunkt stehen Baden, Hessen und Sachsen. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß wir nicht gegen diese Staaten arbeiten sollen. Wir wünschen, daß auch diese Staaten Vorteile haben. Wir in Bayern wollen nicht in Wachsenburg enden und die Württemberger nicht in Heilbronn. Wenn der Rhein bis zum Bodensee schiffbar gemacht würde, hätte gerade der südliche Teil Badens einen großen Vorteil von der Rheinschiffahrt, den er jetzt nicht hat. Es sollten durch die Interessengemeinschaften alle großen Stromgebiete samt ihren Nebenflüssen in das Schiffahrtsnetz allmählich aufgenommen werden. Wir in Bayern machen den ersten Schritt dazu. Es ist zu wünschen, daß auf diesen ersten Schritt die anderen folgen. Prinz Ludwig besprach dann die Flößerei, die in gewisser Hinsicht erschwert sei. Er schloß: Werfen wir nicht im letzten Augenblick dem großen Werk Krügel in den Weg, trachten wir es möglichst schnell auszuführen und zwar so, daß nicht Uneinigkeit unter den Bundesstaaten entsteht, sondern auf eine Art, daß diesen Staaten, wenn sie auch momentan glauben, geschädigt zu werden, in Zukunft doch Vorteile daraus erwachsen.

Die englischen Wahlen.

(Telegramm.)

* London, 26. Jan. Bis heute mittag waren gewählt 243 Unionisten, 214 Liberale, 37 Arbeiterpartei und 71 Nationalisten. Die Unionisten gewinnen 113, die Liberalen 15, die Arbeiterpartei 1 Sitz.

Von Balkan.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 25. Jan. In der bereits seit einiger Zeit vorbereiteten Antwort auf die letzte Note der Kretschunmächte erklärt die Pforte, sie könne die Beibehaltung des jetzigen Status quo auf Kreta nicht annehmen, weil das die Aufrechterhaltung ungerechter Zustände wäre.

* Konstantinopel, 26. Jan. Die Nachrichten über den Beginn großer militärischer Vorbereitungen in der Türkei sind übertrieben. Tatsache ist nur die Einberufung der Medis aller Korpsbereiche zu einer 20tägigen Übung.

Grossherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 26. Januar.

Ihre Majestät die Königin von Schweden traf heute mittag 12 Uhr 6 Minuten zum Besuch Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise hier ein. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max waren zur Begrüßung am Bahnhof anwesend. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich die Palastdame Gräfin Wachtmeister und der Kammerherr Graf Douglas.

** Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat die Amtsbezirke der amerikanischen Konsulate im Deutschen Reich neu bestimmt. Darnach umfaßt der Amtsbezirk des amerikanischen Konsulats in Rehl das Amt Rastatt und das Großherzogtum Baden südlich dieses Amtes, der Bezirk des amerikanischen Konsulats in Mannheim das Amt Ettlingen und das Großherzogtum nördlich dieses Amtes.

Z. (Großherzogliches Hoftheater.) Flotows „Martha“ ist trotz ihres Alters immer noch ein beliebtes, zugkräftiges Werk, das bei seiner gefälligen Melodik und der fließigen, manchmal an die französische Spieloper erinnernden Rhythmiik stets seiner Wirkung sicher ist. Namentlich wenn die Partien einerseits mit dem nötigen Einschlag an Sentimentalität und Empfindsamkeit, andererseits mit frischem Humor dargeboten werden. Beides war bei der gestrigen Aufführung der Fall; die Mitwirkenden hatten sämtlich ihre Partien geschickt erfaßt, und der Durchführung fehlte es nicht an Leichtigkeit und Eleganz. Als Lady Harriet hörten wir erstmals Frau Kallensee, die auch mit dieser Partie einen überzeugenden Beweis ihrer hohen Künstlerkraft erbrachte. Die ganz vorzügliche Bewältigung der Gesangspartie und die durch Erziehung und lebhaft entwickeltes Spiel noch gehobene Darstellung gewährte ungetrübten Genuß. An Stelle des indisponierten Herrn Seidler sang Dr. Copony-Mannheim den Donal; seine Darbietung, unterstützt durch die namentlich in der Höhe angenehm klingende Stimme, den gefühlvollen Vortrag und die wirkungsvolle Auffassung, verdient alle Anerkennung. Von früheren Aufführungen bekannt sind Frl. Ethofer (Nancy) und Herr Keller (Blumfeld); mit dem trefflichen Gesang und dem flotten Spiel hatten sie an dem guten Gelingen lebhaften Anteil. In den kleinen Rollen des Lord Trifton und des Richters waren die Herren Roha und Schüller wirksam tätig. Die Chöre sind sehr zu loben und bei der guten Orchesterleistung nahm die von Herrn Lorenz anregend geleitete Vorstellung einen glatten Verlauf.

▲ (Aus dem Polizeibericht.) Ein 26 Jahre alter lediger Kaufmann aus Ludwigshafen, der hier in Stellung war, unterschlug 650 M. und ging flüchtig. — In der Japanerstraße wurden am 22. d. M. einem Tagelöhner mittels Einsteigens 20 M. gestohlen. — In der Dillstraße mietete sich ein angeblicher Gärtner Kopp aus Speyer unter Vorspiegelung ein und wußte seine Kasse und Logisgeberin solange hinzuhalten, daß sie bis zu 180 M. kreditierte. Als sie dann endlich auf Zahlung drang, stellte er ihr einen Schuldschein aus und verschwand von hier.

* Eriberg, 26. Jan. Die Kurverwaltung telegraphiert von gestern abend 7 Uhr: Schneehöhe 60 cm, fortwährend Schneefall, St. Bahn gut, Nadelbahn tadellos. Skifursbeginn 27. Januar.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Der Bürgerausschuß in Pforzheim beschloß gestern einstimmig die Aufnahme eines vierprozentigen Anleihens von 10 Millionen Mark zur Deckung der Kosten für Kanal-, Straßen- und Brückenbau, Straßenpflasterungen, Flußkorrektur, Mathaus- und Gewerbebeschleunigung, Bau der Leichenhalle mit Krematorium, Erweiterung des Wasserwerks und des Elektrizitätserweiterungsnetzes, Bau der elektrischen Straßenbahn usw. — Oberbürgermeister Dr. Winterer in Freiburg hat gestern die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Er muß sich jedoch noch einige Zeit Schonung auflegen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Braunschweig, 26. Jan. Die Braunschweigische Landesversammlung wurde heute mittag vom Staatsminister im Auftrage des Herzog-Regenten mit einer Thronrede eröffnet.

* Dresden, 26. Jan. Staatsminister Graf Bismarck-Eckardt begibt sich am 2. Februar nach Berlin, um persönlich im Bundesrat den Antrag Sachsens auf Ablehnung des Entwurfes betr. die Erhebung von Schiffahrtsabgaben zu vertreten.

* München, 26. Jan. Die bayerische Abgeordnetenkammer genehmigte einstimmig für Erweiterung des Hafens und der Umschlagsanlagen in Ludwigshafen am Rhein als erste Rate 4 000 000 Mark.

* St. Petersburg, 26. Jan. Der Wörder des Obersten Karpow, Bostreffenski alias Petrov, wurde heute früh hingerichtet.

* Newyork, 26. Jan. Nach einer Meldung der „Evening Post“ aus Bluefields über das Gesecht zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären haben die Regierungstruppen sich nach einständigem Kampfe zurückgezogen. Die Revolutionäre haben einen Verlust von 400 Toten und Verwundeten, der Verlust der Regierungstruppen soll noch größer sein.

* Bangkok, 26. Jan. Der Herzog-Regent von Braunschweig ist mit Gemahlin hier eingetroffen. Der König Chulalongkorn plant zu Ehren der fürstlichen Gäste große Festlichkeiten.

Verschiedenes.

Bellinzoni, 26. Jan. Im Forcolapah wurden sieben italienische Schmuggler von einer Latrine überrascht; 6 wurden fortgerissen, der siebente konnte gerettet werden.

London, 26. Jan. Die „Royal Geographical Society“ hat dem Kapitän Peary die goldene Medaille verliehen, als dem „ersten Mann“, der eine Expedition von Forschern nach einem der Erdpole geführt hat.

Hochwasser und Unwetter.

Paris, 26. Jan. Infolge der Überschwemmungen sind bereits 2657 Telephonverbindungen in Paris unterbrochen. Der Verkehr auf dem Pont d'Alma und dem Pont des Arts und dem Quai Debilly ist gesperrt. Die von der Presse veranstaltete Sammlung erreichte bis gestern abend den Betrag von 243 000 Frks. Aus der Provinz laufen immer noch ungünstige Meldungen über die Überschwemmung ein. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser. Zahlreiche Fährten an der Maas haben den Betrieb eingestellt. In Gahre haben wegen des Sturmes viele Schiffe im Hafen Zuflucht gesucht.

Rom, 25. Jan. Ein großer Teil Italiens ist von Unwettern heimgesucht worden. Im Hafen von Neapel wie auch in der Umgegend von Genua richtete das Unwetter großen Schaden an.

Stand der Badischen Bank

am 23. Januar 1910.

| Aktiva. | |
|----------------------|----------------------|
| Metallbestand | 10 179 506 M. 15 Pf. |
| Reichskassenscheine | 12 065 „ „ |
| Noten anderer Banken | 4 365 180 „ „ |
| Wechselbestand | 19 670 163 „ 07 „ |
| Lombardforderungen | 13 785 635 „ „ |
| Effekten | 435 884 „ 81 „ |
| Sonstige Aktiva | 2 336 764 „ 56 „ |
| 50 785 198 M. 59 Pf. | |

| Passiva. | |
|---|--------------------|
| Grundkapital | 9 000 000 M. — Pf. |
| Reservefonds | 2 250 000 „ — „ |
| Umlaufende Noten | 24 112 700 „ — „ |
| Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten | 14 079 245 „ 24 „ |
| An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten | — „ — „ |
| Sonstige Passiva | 1 343 253 „ 35 „ |
| 50 785 198 M. 59 Pf. | |

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 381 221 M. 89 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Familiennachrichten.

Eheschließung: Ernst Hof von Konstanz, Schieferdecker hier, mit Luise Dines von Handel.

Todesfälle: Bertra, B.: Karl Kühn, Küchenmeister. — Wilhelmine Wollensack, Witwe. — Engelbert, B.: Julius Schilling, Kutscher. — Jakob Kühn, Maschinenarbeiter. — Karoline Meder, Witwe. — Kaver Hermann, Heilgehilfe. — Marie Ziegler, Witwe.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 27. Jan. Abt. B. 32. Ab.-Vorst. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers in festlich beleuchtetem Saale: „Zauberflöte“, Oper in 2 Akten von Mozart. Ramino: Paul Seidler vom Stadttheater in Zürich als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 26. Januar 1910.

Am 26. Jan. wenig abnehmend ist die Depression, die gestern über den Niederlanden gelegen war, bis zur Elbemündung weitergezogen und zugleich hat sie sich weit nach Osten hin ausgebreitet; in weitem Umkreis verursacht sie Schneefälle. Die Morgentemperaturen lagen in Deutschland meist unter dem Gefrierpunkt; strenger Frost ist in Schottland eingetreten. Das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa hat abgenommen. Teilminima sind über Westfrankreich und der nördlichen Adria zu erkennen. Die Hauptdepression scheint nun ganz langsam abzugeben; es ist deshalb veränderliches Wetter mit zeitweisen Schneefällen und wenig veränderten Temperaturverhältnissen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 26. Januar, früh:

Lugano heiter 2 Grad, Biarritz bedeckt 11 Grad, Nizza wolfig 1 Grad, Triest halbbedeckt 2 Grad, Florenz halbbedeckt 1 Grad, Rom bedeckt 5 Grad, Brindisi wolfig 8 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| Januar | Barom. mm | Therm. in C. | Abf. in mm | Feuchtg. leit in Proz. | Wind | Witterung |
|--------------------------------|-----------|--------------|------------|------------------------|------|------------|
| 25. Nachts 9 ^u II. | 727.1 | 1.1 | 4.4 | 89 | WSW | Schneefall |
| 26. Morgs. 7 ^u II. | 731.3 | 0.1 | 3.1 | 66 | SW | bedeckt |
| 26. Mittags 2 ^u II. | 730.1 | 1.8 | 5.1 | 98 | „ | „ |

Höchste Temperatur am 26. Januar: 4.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -0.4.

Niederschlagsmenge, gemessen am 26. Januar, 7^u früh: 1.6 mm.

Wasserstand des Rheins am 26. Januar, früh: Schusterinsel 2.78 m, gefallen 14 cm; Rehl 3.52 m, gefallen 16 cm; Waxau 5.96 m, gefallen 44 cm; Mannheim 6.48 m, gefallen 70 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Rah) Adolf Kersting, Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Keine Mutter veräume, ihren kleinen Lieblingen während der

Zahnzeit

Scotts Emulsion zu geben, die sowohl die allgemeine Kräftezunahme günstig beeinflusst, besonders aber Appetit und Verdauung anregt, als auch das leichte Durchbrechen schöner, starker Zähnechen fördert und erleichtert.

Scotts Emulsion ist gut bekömmlich, schmackhaft und darum leicht zu nehmen.



Nur echt mit dieser Marke - dem Fischer - dem Garantieschilder des Scotts Emulsion

Scotts Emulsion

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinisch-Reinigtan 150.0, prima Glycerin 30.0, unterphosphorigsaures Natr 4.0, unterphosphorigsaures Natron 2.0, mit. Xtragant 2.0, feinstes arab. Gummi pulv. 2.0, destill. Wasser 129.0, Alkohol 11.0, Glycerin aromatisches Emulsion mit Jod, Mandel- und Gautherolol je 2 Tropfen.

Karneval 1910! Grösste Auswahl in Stoffen für Maskenkostüme zu enorm billigen Preisen (Gelegenheitskäufe). Fachgemässe Zusammenstellung origineller und eleganter Kostüme. Maskenbilder liegen zur Ansicht auf. Carl Büchle, Karlsruhe Kaiserstrasse 149 Inh.: A. Schuhmacher Telephon 1931

Karlsruhe — Museumssaal.
Freitag, den 28. Januar 1910, abends 8 Uhr,
E.918

Lieder-Abend

Sven Scholander

aus Stockholm.
(Begleitung: Altschwedische Laute von 1798.)
Karten: Saal M. 4.—, 3.—, 2.— und 1.— in der
Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz**
Kaiserstraße 114, Telephon 1850, und an der Abendkasse.

Ballgarderoben

aller Art, Ballschuhe, Federnfächer,
Handschuhe, Shawls
färbt u. reinigt in
kürzester Zeit

Färberei u. chemische Waschanstalt
vorm. **Ed. Printz Akt.-Ges.**

Kaiserstraße 65, 193, 245,
Kaiserallee 31, Erbprinzenstr. 10,
Ludwig Wilhelmstr. 11, Schützenstr. 8,
Werderstraße 35 — Telephon Nr. 63

Trauerhüte Trauerkleider

Blusen und Röcke

Crepe-Schleier

in größter Auswahl vom billigsten bis elegantesten Genre
stets vorrätig.

E.940 Auswahlsendungen bereitwilligst.

E. Neu Nachf., Kaiserstr. 74.

Während der

Weissen Woche

von Donnerstag, 27. Januar bis einschl. 5. Febr.

bietet sich meiner verehrlichen Kundschaft durch
Verabfolgung doppelter Rabattmarken od. 10 Prozent in bar
eine günstige Gelegenheit zum Einkauf ganzer
Kücheneinrichtungen, einzelner Ersatzstücke f. d. Haushalt
u. die Küche, Wirtschaftsporzellan u. Glaswaren,
Kaffee-, Tee- und Speisen-Servicen, Wasch-
garnituren, Eßbestecken aller Art. E914
Ausserdem erhalten Sie auf
Kochschranke „Universal“ sowie Kochkisten „Fee“
während dieser Zeit doppelte Rabattmarken.

Haus- u. Küchengeräte-Magazin
Edmund Eberhard, Ludwigsplatz 40, Tel. 1264

Löflund's

Malzextract

und Malzextract-
Husten-Bonbons

unerreicht in Wohlgeschmack
und lösender Wirkung
sind in Apotheken und Drogerien käuflich.

Stets die
„ächten Löflund's“
verlangen!

Tel. 2767



Spezial-
Geschäft

Jagdgewehre Patronen
Jagdutensilien Mäntel
Joppen — Pelerinen

J. Vogel, Büchsenmacher, Straßburg, Kleberplatz 8.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Karth's Baubücher

- Größe A für kleinere Bauten M. 2.—
 - Größe B für mittlere Bauten M. 2.50
 - Größe C für große Bauten M. 3.—
- Gesetzlich geschützt, Nachdruck verboten.

Das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene bürgerliche Gesetzbuch hat in § 648 dem Unternehmer eines Bauwerkes oder eines einzelnen Teiles eines Bauwerkes für seine Forderungen aus dem Werkvertrag einen gesetzlichen Hypothekenrang verliehen.

Auf Grund dieses Titels ist der Unternehmer berechtigt, für seine Forderungen aus dem Werkvertrag die Einräumung einer Sicherheitshypothek an dem Baugrundstück zu verlangen. Die in dieser Gesetzbestimmung vorgesehene Schutzmaßregel hat sich aber in der Praxis als unzulänglich erwiesen. Die Bauhandwerker wurden nach wie vor vielfach das Opfer unreeller Bauspekulation, so daß das Bedürfnis nach einem besseren Schutze der Bauhandwerker bestehen blieb.

Diesem Bedürfnis trägt nun das Gesetz vom 1. Juni 1909 über die Sicherung der Bauforderungen Rechnung.

Dieses Gesetz sucht vor allem der unreellen Bauunternehmung vorzubeugen, indem es Vorschriften über die Verwendung der zu Bauzwecken aufgenommenen Gelder gibt und eine genaue Kontrolle der ganzen, finanziellen Seite des Bauunternehmens ermöglicht.

Das Gesetz stellt zunächst den obersten Grundsatz auf, daß der Empfänger von Baugeld verpflichtet ist, das Baugeld zur Befriedigung solcher Personen zu verwenden, die an der Herstellung des Baues auf Grund eines Werk-, Dienst- oder Lieferungsvertrags beteiligt sind. Inwieweit der Baugeldempfänger sich aus dem Baugeld für eigene Leistungen befriedigen oder das Baugeld anderweitig verwenden darf, wenn Baugläubiger mit andern Mitteln befriedigt worden sind, bringt das Gesetz gleichfalls zum Ausdruck.

Um eine pünktliche Erfüllung der Baugeldverwendungspflicht herbeizuführen, verpflichtet das Gesetz diejenigen Baugewerbetreibenden, die einen Neubau erstellen, sowie alle Personen, die sich zu der Stellung eines Neubaus Baugeld gewähren lassen,

zur Führung eines Baubuches.

Der Baugewerbetreibende hat also ein solches Buch schlechtweg zu führen, ob er nun mit eigenem Geld baut, oder auch Geldgewährung in Anspruch nimmt. Wer aber nicht Baugewerbetreibender ist, ist nur baubuchführungspflichtig, wenn er sich für den Neubau Baugeld gewähren läßt. Dies dürfte jedoch regelmäßig der Fall sein.

Der Verfasser, beidseitiger kaufmännischer Sachverständiger und Bücher-Revisor, hat das Buch so angelegt, daß es nicht nur den gesetzlich vorgeschriebenen Aufzeichnungen dient, sondern dem Bauherrn zugleich eine übersichtliche Abrechnung über die gesamten Baukosten ermöglicht. Diesen Zweck hat der Verfasser in mustergültiger Weise dadurch erreicht, daß er das Schema seines Baubuchs auf der Grundlage der amerikanischen Buchführung aufgebaut hat.

Die Handwerkskammer in Karlsruhe sprach sich sehr lobend über die Zusammenstellung dieses Baubuches aus und hat auf Grund eingehender Prüfung und des Urteils von Sachverständigen des Bauhandwerks, Karth's Baubuch als das praktischste und vollkommenste unter den bisherigen, bekannten Systemen bezeichnet, so daß es sich für alle Baugewerbetreibende, sowie für Jeden, der einen Neubau erstellt, als unentbehrlich erweisen dürfte.

Die Baubücher sind durch jede Buch- und Papierhandlung oder direkt von der G. Braunschen Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe i. B. zu beziehen.



ist das einzigartige
Leithin-Nervennährmittel
empfohlen durch Aerzte u.
Professoren. Belehrt. Broschüre in Apothek., u. Drogerien, sonst gratis nebst
Geschmacksprobe v. Neocithin
G.A. Glasey, Berlin SW. 61.
Man achte aber auf die
blauweißen Packungen
mit dem Nero-Kopf.
Preise: 100 250 500 g.
Tablett. 1.50 M., Neocithin-
Kapseln 3 M.
Kolojast. 1 M., Potenzial-Neocithin-Tabletten (15% Leithin) 3 M.
Hauptdepot und Versand: Internationale Apotheke



Konrad Schwarz
nur Waldstr. 50 Tel. 352

Sanitäre
Anlagen u.
Beleuchtung

Werkstätte f. Neu-
anlagen u. Reparaturen
bei billig. Berechnung.
Großes Lager —> Rabattmarken.

Rackows Handelsschule, Frankfurt a. M.
(staatlich anerkannt)

1/2, 1/1 u. ganzjährige Kurse zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf resp. zur Fortbildung in demselben.

Nachtlicht ohne Oel
Nur viereckig echt
Muller gegen 25 Pf.

durch G.A. Glasey,
Nürnberg * 155

Glasey Sonnenblock

Kaufmann

34 Jahre, mit gutem Geschäft und Vermögen, tadellosem Ruf und Charakter, wünscht tücht. häuslich erzogenes, geb. Fräulein von angenehmem Aussehen, evang., das Lust und Liebe zum Geschäft hat, kennen zu lernen zwecks Heirat. Anonym. zwecklos. Vermittlung von Eltern erwünscht. Diskretion Ehrensache. Offerten unter E. 913 an die Expedition dieses Blattes.

Ba. Hypotheten

werden Kapitalisten und Verwaltungen **kostenfrei** nachgewiesen und vermittelt durch

Josef Liebmann, Karlsruhe i. B.
Telephon 75.

Dampfwaschanstalt

Friedrich Süpfle
Karlsruhe-Bulach — Tel. 2446

Haushaltungswäsche, Hotelwäsche

Rasenbleiche, schonendste Behandlung. Die Wäsche wird prompt abgeholt u. zugestellt. Nach auswärts franko gegen franko. Verlangen Sie bitte Preisliste. E.923



Handschuhe
Krawatten
Schirme E.542

anerkannt vorzogl. Qualitäten
empfehlen

Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe Kaiserstr. 112

Färberei D. Lasch
Tadellose Bedienung u. billige Preise
Rabattmarken.

Stellengefuch.

Suche für meinen sehr tüchtigen Gehilfen, der 3/4 Jahre in der Wirttembergischen Gemeindeverwaltung tätig war und nun seit drei Monaten bei mir in Stellung ist, per sofort oder später **Volontärstelle** auf einem Mathaus in Waden. E.894.22

Gesf. Off. erbittet Bezirksstellen-
Inspektor **Rappold, Maulbronn (Witbg.)**

Die Lieferung des Bedarfs für das Garnisonlazarett an Badwären, Kolonialwaren, Viktualien, Gemüse, Bier, Milch, Selterswasser, Eis und Soda für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 soll im Wege öffentlicher Ausbietung vergeben werden. Hierzu ist Termin auf **Montag den 31. Januar 1910, vormittags 10 Uhr**, im Geschäftszimmer des Garnisonlazaretts, Kriegstraße Nr. 103, angesetzt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aufliegen. E.889.2

Garnisonlazarett Karlsruhe.

**Tirol-Vorarlberg-
Jüdischer Güterverkehr.**

Die mit unserer Bekanntmachung vom 27. November 1909 auf den 1. Februar 1910 gekündigten Prädikatsätze für Düngemittel im Ausnahmestadium 9. Abt. II. des Gesetzes 2 von Deutsch Öst (Wien) und Döbelingen Wert bleiben auch nach dem 1. Februar 1910 in Kraft. E.920

Karlsruhe, den 24. Januar 1910.
Namens der beteiligten Verwaltungen:
Großh. Generaldirektion
der Staatseisenbahnen.